Dialog und Anfang 13. Kapitel von Roman

Was sagt ihr zu diesem Dialog? Gekünstelt, echt?

Hintergrund:
Ich-Erzähler und seine beste Freundin Anna kennen sich schon ihr Leben lang, haben sich aber immer mehr entfremdet und thematisieren dies an dem Abend, an dem die Hälfte des Manuskripts spielt erstmalig. Die komplette Geschichte spielt innerhalb von 26 Stunden, ist also zeitlich sehr komprimiert. Vieles wird nur durch Gedanken und Dialoge, durch den Wandel zwischen den Personen, ausgedrückt.

13 Wahrheit
Unbehaglich sehen wir uns an. Es wird zu einem regelrechten Kräftemessen: Wer wird zuerst anfangen zu sprechen? Wer wird den Elefant in unserem Wohnzimmer benennen, den wir so lange totgeschwiegen haben und der unterdessen unsere Einrichtung zertrümmert hat? Als Anna noch einmal seufzt, weiß ich, dass sie beginnen wird.

"Das Ganze." Sie macht eine umfassende Geste. "Ich meinte alles zwischen uns. Ich möchte mit dir befreundet sein, unkompliziert und simpel. Aber ich versaue es ständig wieder. Du hast eine gewisse Anziehungskraft auf mich, Azrael. Sie war schon immer da und ich kann sie schlecht leugnen. Das heißt, meistens kann ich sie sehr gut leugnen. Aber wenn ich zu viel getrunken habe oder anderweitig nicht ganz unter meiner eigenen Kontrolle bin, dann kommt das halt durch. Ich wusste nicht, wie viel Schmerz ich dir damit zufüge. Ansonsten hätte ich mich wohl öfter zusammengerissen. Aber ich weiß nicht, ob ich damit aufhören kann, dich hin und wieder zu küssen oder mit dir zu kuscheln."

Ich denke über ihre Worte nach, dann nicke ich. Wenn wir es beide nicht wissen, wie wir es lassen sollen, vielleicht sollten wir es dann gar nicht lassen, schießt mir durch den Kopf.

Laut sage ich: "Vielleicht lassen wir es mal auf uns zukommen. Wir sind beide gerade in einer Umbruchsphase. Scheint mir jedenfalls so. Und vielleicht klärt sich das ja ganz von allein."

Anna schaut auf, anscheinend hat sie etwas anderes erwartet. Sie wirkt regelrecht erleichtert.

"Ja, vielleicht sollten wir es wirklich erstmal abwarten."

Danach sitzen wir beide schweigend beisammen, jeder hängt den eigenen Gedanken nach. Und auch wenn ich einiges darum gegeben hätte, ihre Gedanken zu erfahren, frage ich nicht mehr nach. Für einen Abend wurde genug gesprochen und gedacht. Ich bin müde und betrunken, Anna geht es nicht anders. Das ist ihr deutlich anzusehen.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de